

Damien Tricoire

Die Selbstkolonisierung Frankreichs. Die Angst der Aufklärer vor der französischen Barbarei

Abstract In diesem Aufsatz geht es darum, cursorische Einblicke in manche Gründe zu geben, warum die Aufklärung in Frankreich erfunden wurde und eine besondere Ausstrahlung erhielt. Aufklärung wird hier als eine polemische Selbstinszenierung vor dem Hintergrund einer Geschichtserzählung verstanden. Diese Selbstinszenierung korrespondierte mit einem Führungsanspruch und einer Sprecherrolle, die der eines Predigers oder gar eines Propheten nicht unähnlich war. Die Frage lautet also, warum es insbesondere französische Autoren waren, die diesen Anspruch formulierten und warum dieser an der Seine einen so großen Widerhall erhielt. Die These, die hier verteidigt wird, lautet: Es war die kritische Wahrnehmung Frankreichs als Hort der Barbarei, die es ermöglichte, den Beitrag der philosophes in einem unübertroffenen Glanz erscheinen zu lassen, ja sie als Erlöser der Nation und der Menschheit darzustellen. Das Aufklärungsnarrativ entsprang der französischen Nationalerzählung, die eine Angst vor der eigenen Barbarei schürte und zu Selbstkolonisierungsbemühungen animierte.

1765 wurde in Paris ein Buch mit dem Titel *La Philosophie de l'histoire* veröffentlicht, das angeblich ein gewisser seliger Abt Bazin verfasst hatte. Die Zeitgenossen ließen sich nicht täuschen und erkannten die Feder Voltaires, der gerne mit Pseudonymen kokettierte. Darin demolierte Voltaire wieder einmal die christliche Universalgeschichte – eine seiner Lieblingszielscheiben. Ihm zufolge gebe es verschiedene Menschenarten, die unabhängig voneinander entstanden seien; alte Völker wie die Chinesen bestünden schon seit einer erschreckend langen Zeit, die weit vor die angebliche Sintflut zurückreiche; die ursprüngliche Religion der Menschen habe wenig mit der Geschichte des jüdischen Volks oder mit den katholischen Dogmen zu tun – so einige der polemischen Angriffe auf die Lehre der Kirche.¹

1 Voltaire, *Die Philosophie der Geschichte des verstorbenen Herrn Abtes Bazin* (Leipzig: Hartknoch, 1768), 7–47.

Doch Voltaire beschränkte sich in diesem Werk nicht darauf, die kirchliche Meistererzählung anzugreifen. Er setzte auch das einfache europäische Volk herab, das in seinen Augen noch gänzlich barbarisch war:

Wenn ihr unter Wilden Bauern versteht, welche mit ihren Weibchen und einigem Vieh in Hütten leben, [...] ein Kauderwelsch reden, das man in den Städten nicht versteht, weil sie wenige Begriffe von Dingen, und folglich auch wenig Ausdrücke haben [...]; sich zu gewissen Jahreszeiten in einer Art Scheune versammeln, um Ceremonien zu machen, von denen sie nichts begreifen [...]. So giebt es solche Wilde in ganz Europa. Man muß gestehen, daß insonderheit die kanadischen Völker und die Kaffern, die wir Wilde zu nennen beliebt hatten, einen unendlichen Vorzug vor den unsrigen verdienen.²

Dieses Bild von europäischen schlechten „Wilden“, das Voltaire mit dem Bild des amerikanischen „edlen Wilden“ kontrastierte, hatte sicherlich mit Voltaires antiklerikalem Eifer zu tun. Doch genauso hing diese Anprangerung der europäischen Barbarei mit der Konstruktion der Aufklärung zusammen – eines Narrativs, das die Selbstinszenierungen zahlreicher französischer Intellektueller im 18. Jahrhundert maßgeblich prägte. In diesem Aufsatz geht es darum, cursorische Einblicke in manche Gründe zu geben, warum die Aufklärung in Frankreich erfunden wurde und eine besondere Ausstrahlung erhielt. Vorab soll geklärt werden, was hier unter Aufklärung verstanden wird, um Missverständnissen vorzubeugen: Aufklärung soll hier als eine Geschichtserzählung definiert werden oder vielmehr als eine polemische Selbstinszenierung vor dem Hintergrund einer Geschichtserzählung: Aufklärung ist die Selbstinszenierung von Intellektuellen als *philosophes*, als Freunde der Wahrheit, die die Fackel der Vernunft in die Dunkelheit tragen und ihre Mitbürger und Mitmenschen erleuchten. Diese Selbstinszenierung korrespondierte mit einem Führungsanspruch und einer Sprecherrolle, die der eines Predigers oder gar eines Propheten nicht unähnlich war. Sie diente der Disqualifizierung von anderen Autoren und Akteursgruppen als Agenten der Finsternis.³ Die Frage lautet also, warum es insbesondere französische Autoren waren, die diesen weitgehenden und offensiven Anspruch formulierten und warum dieser an der Seine einen so großen

2 Voltaire, *Bazin*, 61–62.

3 Zur Aufklärung als Selbstinszenierung: Andreas Pečar und Damien Tricoire, *Falsche Freunde: War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne?* (Frankfurt am Main: Campus, 2015), 27–35.

Widerhall erhielt, dass er nicht wenigen französischen Intellektuellen schließlich ermöglichte, eine große Autorität in Europa zu entfalten.

Die These, die hier verteidigt werden soll, lautet: Es war die kritische Wahrnehmung Frankreichs als Hort der Barbarei, die es ermöglichte, den Beitrag der *philosophes* in einem noch größeren Glanz erscheinen zu lassen, ja sie als Erlöser der Nation und der Menschheit darzustellen. Präziser gesagt: Das Aufklärungsnarrativ entsprang der französischen Nationalerzählung, die eine Angst vor der eigenen Barbarei schürte und zu Selbstkolonisierungsbemühungen animierte.

Die Untersuchung der Selbstbarbarisierung ist ein gutes Beispiel dafür, wie der globalhistorische Blick unsere Wahrnehmung Europas verändern kann. Die Aufmerksamkeit, die der Konstruktion der Anderen gilt, entblößt auch Konstruktionen des Selbst, die bislang verborgen blieben. Dennoch ist das Phänomen der Selbstbarbarisierung bislang wenig erforscht worden.⁴ Vielmehr haben Historiker sich vor allem mit Konstruktionen von Anderen als kulturell Unterlegenen befasst: So entwickelte sich die Forschung zum „Orientalismus“ und brachte unter anderem wichtige Beiträge zur Orientalisierung Osteuropas hervor.⁵ Dabei wird nicht selten vergessen, dass die Barbarisierung Anderer sehr wohl einer Selbstbarbarisierung entsprach, ohne die das Verhältnis der Europäer zur Welt kaum zu verstehen ist. Die Herabsetzung Anderer war nicht nur Ausdruck des eigenen nationalen, zivilisatorischen oder „rassischen“ Stolzes, sondern ein Spiegelbild einer polemischen Beschreibung der Situation in Europa selbst – einer Schilderung des alten Kontinents, die die Ansprüche der Intellektuellen untermauern sollte. Der Maßstab, um den Zivilisierungsgrad einer Nation zu beurteilen, war für die französischen Aufklärer weniger der allgemeine Zustand der Bewohner eines Landes, da die meisten *philosophes* diesen überall als barbarisch präsentierten, als vielmehr das Vorhandensein einer geistigen Elite, die sich der Aufklärungserzählung zur Selbstinszenierung bediente.⁶ Das Urteil über die Zivilisiertheit oder Nichtzivilisiertheit Anderer war somit

4 In diese Richtung gehen: Bernhard Struck, *Nicht West – nicht Ost: Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender zwischen 1750 und 1850* (Göttingen: Wallstein, 2006); Sara E. Melzer, *Colonizer or colonized: The hidden Stories of Early Modern French Culture* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2012); Burkhard Schnepel, „Verschlungene Wege in den Orient und zurück: ein Prolog,“ in *Orient – Orientalistik – Orientalismus: Geschichte und Aktualität einer Debatte*, hrsg. von Burkhard Schnepel, Gunnar Brands und Hanne Schönig, Postcolonial Studies, Bd. 5 (Bielefeld: transcript Verlag, 2011), 15–28.

5 Larry Wolff, *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment* (Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994); Marija Nikolaeva Todorova, *Imagining the Balkans* (New York: Oxford University Press, 1997); Kerstin Jobst, „Orientalism, E. W. Said und die Osteuropäische Geschichte,“ in *Saeculum* 51 (2000): 250–266.

6 René Pomeau, *Voltaire* (Paris: Seuil, 1989), 75–80.

stets eine Untermauerung der eigenen zivilisierenden Rolle einer Elite inmitten von Barbaren.

Um die Besonderheit der französischen Aufklärungserzählung zu verstehen, hilft ein Vergleich mit Spanien. Obwohl das iberische Königreich immer noch eine marginale Rolle in der nichtromanistischen Aufklärungsforschung spielt, haben Spezialisten der spanischen Geschichte seit den 1950er Jahren gezeigt, dass es sehr wohl eine Aufklärung in Spanien gegeben hat, sprich: dass die Ideen von Fortschritt, dem Kampf gegen den Aberglauben und der Notwendigkeit wirtschaftlicher und politischer Reform einen großen Anklang bei spanischen Eliten fanden. Auch südlich der Pyrenäen hatten prominente Autoren den Anspruch, am Fortschritt der *Lumières* (*de las luces*) beizutragen.⁷

Dabei sind jedoch besondere spanische Debatten und Diskursstränge nicht zu übersehen. Spanische Autoren verwendeten nicht nur viel Energie darauf, das vernichtende Bild ihres Vaterlandes, das in der französischen Publizistik dieser Zeit vorherrschte, zu bekämpfen.⁸ Sie debattierten auch über die Ursachen für den relativen Niedergang ihres Staates. Hatte dieser Niedergang bereits mit der habsburgischen Herrschaft, also im frühen 16. Jahrhundert, oder erst nach dem Goldenen Jahrhundert, dem *Siglo de oro*, angesetzt? Die spanischen Eliten konnten sich nicht darüber einigen. Nichtsdestotrotz stimmten die spanischen Geschichtserzählungen des 18. Jahrhunderts in einem Punkt überein: Sie sahen in Spanien kein Land, das in einem alten Zustand der Wildheit verharret sei. Es ging den iberischen Autoren mehr um ein Zurück zu einer als positiv verstandenen Vergangenheit als um eine Überwindung einer atavistischen Barbarei.⁹

7 Richard Herr, *The Eighteenth-Century Revolution in Spain* (Princeton: Princeton University Press, 1958); Jean Sarrailh, *L'Espagne éclairée de la seconde moitié du XVIII^e siècle* (Paris: Imprimerie nationale, 1954); Werner Krauss, *Die Aufklärung in Spanien, Portugal und Lateinamerika* (München: W. Fink, 1973).

8 Sarrailh, *L'Espagne éclairée*, 373–407; Gabriel Paquette, „Enlightened Narratives and Imperial Rivalries in Bourbon Spain: The Case of Almodóvar’s *Historia Política de los Establecimientos Ultramarinos de las Naciones Europeas* (1784–1790),“ in *The Eighteenth Century* 48 (2007): 61–80.

9 Zu den Debatten um die spanische Geschichte und den Beziehungen Spaniens zu Frankreich siehe Sarrailh, *L'Espagne éclairée*, 711; Herr, *Revolution in Spain*, 440–441; Krauss, *Aufklärung in Spanien*, 15–16; Gerda Häßler, „Sprachbewußtsein und Tradition in der spanischen und portugiesischen Aufklärung,“ in *Spanien und Portugal im Zeitalter der Aufklärung: Internationales Symposium der Carl-Justi-Vereinigung und des Forschungszentrums Europäische Aufklärung Potsdam, 19.–22. Februar 1998*, hrsg. von Christoph Frank und Sylvaine Hänsel (Frankfurt am Main: Vervuert, 2002), 15–30; Manfred Tietz, „Quintanas Vidas de espanoles célebres: Zur Frage der nationalen Identität in der spanischen Spätaufklärung,“ in *Spanien und Europa im Zeichen der Aufklärung: Internationales Kolloquium an der Universität-GH-Duisburg vom 8.–11. Oktober 1986*, hrsg. von Siegfried Jüttner (Frankfurt am Main: P. Lang, 1991), 319–345.

In Frankreich war die Situation eine andere. Voltaires Geschichtserzählung implizierte, dieses Land sei erst vor einigen Jahrzehnten aus der Barbarei des Mittelalters hervorgetreten, die noch in den Religionskriegen des 16. Jahrhunderts ihren grausamen Ausdruck gefunden habe. Erst unter Ludwig XIV. habe Frankreich wieder an die Größe des Geistes und der Kunst angeknüpft, die in der Antike so glänzte. Seine eigene Zeit bewertete Voltaire ambivalent. Einerseits habe nun – seit der Mitte des 18. Jahrhunderts – die *philosophie* den *Siècle des Lumières* eingeleitet. Andererseits waren die Künste einem Verfallsprozess ausgesetzt. Sie verlören ihre natürliche und zivilisierende Ordnung. Besondere Wachsamkeit der Elite sei also noch nötig, um der Barbarei entgegenzutreten.¹⁰

Woher stammten die Geschichtsbilder, die Voltaire aufgriff? Er eignete sich Vorstellungen an, die im Rahmen der *Querelle des Anciens et des Modernes* um 1700 formuliert worden waren. Dieser Streit um die These Charles Perraults, Frankreich habe unter Ludwigs XIV. die Antike übertroffen, war in Paris mit einer Heftigkeit geführt worden, die retrospektiv gesehen erstaunt. Sarah Melzer hat vor kurzem eine überzeugende Erklärung für diese verbale Gewalt geliefert: Die Gegner Perraults hätten Angst vor der französischen Barbarei gehabt. In ihren Augen bedurfte Frankreich noch lange der antiken Vorbilder, um zur Zivilisation zu gelangen. Diese Vorstellung einer so schwer überwindbaren französischen Barbarei gründete wiederum, wie Melzer darlegt, in der französischen Nationalerzählung, die im 16. Jahrhundert erfunden worden sei und einen postkolonialen Komplex geschaffen habe. Dieser Erzählung zufolge seien die Franzosen die Nachfahren der Gallier, eines barbarischen Volkes, das von den Römern kolonisiert und zivilisiert worden sei. Nun sollten die Franzosen in die Fußstapfen der Römer treten, sich selbst und andere wilde Völker zivilisieren.¹¹

Wie die neuere Forschung betont, gingen die *Modernes* aus der *Querelle* nicht sieghaft hervor. Vielmehr setzte sich die Idee einer Überlegenheit der modernen über die alte Welt nur auf dem Gebiet der Naturwissenschaften durch. Zwar strebte der Erfinder der Idee eines *Siècle des Lumières*, Fontenelle, danach, Frankreich zu „dekolonisieren“, als er behauptete, die alten Römer seien in ihrer Entwicklung nicht weiter als die Barbaren Mexikos oder Perus gewesen. Zugleich blieb jedoch im 18. Jahrhundert die Autorität der klassischen Autoren groß, wie

Zur Geschichtsschreibung im Spanien des 18. Jahrhunderts: Siegfried Jüttner, „Der Aufklärer als Historiker: Ein politischer Mythos im Zeichen des aufgeklärten Absolutismus,“ in *Spanien und Europa im Zeichen der Aufklärung: Internationales Kolloquium an der Universität-GH-Duisburg vom 8.–11. Oktober 1986*, hrsg. von Siegfried Jüttner (Frankfurt am Main: P. Lang, 1991), 109–126.

10 Voltaire, *Le Siècle de Louis XIV* (Amsterdam: H. Du Sauzet, 1739); Voltaire, *Essay sur l'histoire générale et sur les moeurs et l'esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu'à nos jours*, 7 Bde. (Den Haag: J. Néaulme, 1757).

11 Melzer, *Colonizer or colonized*.

Diderots und d'Alemberts *Encyclopédie* zeigt. Auch brachten zahlreiche Schriften französischer *philosophes* eine regelrechte Bewunderung für das alte Rom vor allem der republikanischen Zeit zum Ausdruck, dem sie eine moralische Überlegenheit attestierten.¹²

Die Attraktivität der Aufklärungserzählung für die französischen Eliten hatte viel mit dieser geistigen Übermacht Roms, des ehemaligen Kolonialherren, zu tun. Die *philosophes* fanden nicht zuletzt einflussreiche Gönner am Königshof, weil sie Anstrengungen zur sittlichen und patriotischen Läuterung unternahmen. Sie propagierten Normen, die sie als die einzig natürlichen präsentierten, und versprachen so die Etablierung einer stabilen gesellschaftlichen Ordnung. Die moralischen und ästhetischen Normen des ehemaligen Kolonialherrn, Roms, wurden vielfach mit dieser natürlichen Ordnung gleichgesetzt.¹³ So führten Madame de Pompadour und ihr Umfeld ganz bewusst die neoklassische Architektur in Frankreich ein, um die Bürger dank einer natürlichen ästhetischen Ordnung zur Tugend zu erziehen.¹⁴

Zahlreiche Texte, die gewöhnlich als Ausdruck eines Kampfs für die Menschenrechte betrachtet werden, sind wohl besser als solche Beiträge zur Selbstzivilisierung durch patriotische Erziehung zu verstehen. Dies trifft sicherlich auch auf Raynals und Diderots vielgefeierte *Geschichte beider Indien* zu. Dieses Werk enthält keineswegs eine Fundamentalkritik des Kolonialismus, wie man oft liest, sondern eher ein Plädoyer für eine französische Kolonialexpansion laut den Prinzipien des klassischen Republikanismus. Frankreich sollte seine eigene Barbarei überwinden, andere Weltgegenden kolonisieren und sich dabei auch selbst zivilisieren, so die zentrale Botschaft Raynals und Diderots.¹⁵

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie der Blick auf die Konstruktion des Anderen, den die postkolonialen Studien fruchtbar gemacht haben, auch unsere Sicht auf zentrale Erinnerungsorte ändern kann, die in der heutigen Öffentlichkeit gerne bemüht werden, um eine Identifikation mit der liberalen Demokratie zu erzeugen. Der postkoloniale Blick hilft somit, in der Aufklärung weniger den Aufbruch in die Moderne, als vielmehr den teilweise angstbeladenen Ruf nach einem Zurück zur alten Zivilisation zu sehen. Die französischen Intellektuellen

12 Dan Edelstein, *The Enlightenment: A Genealogy* (Chicago: University of Chicago Press, 2010), 45–51. Siehe auch den Klassiker Peter Gay, *The Rise of modern Paganism, The Enlightenment: An Interpretation* (London: Wildwood House, 1973).

13 Damien Tricoire, „The Enlightenment and the Politics of Civilization: Self-Colonization, Catholicism, and Assimilationism in Eighteenth-Century France“, in *Enlightened Colonialism: Civilization Narratives and imperial Politics in the Age of Reason*, hrsg. von Damien Tricoire (Basingstoke: Palgrave MacMillan, 2017), 25–45.

14 Jean-Marie Pérouse de Montclos, *Jacques-Germain Soufflot* (Paris: Editions du Patrimoine, 2005), 35–39.

15 Pečar und Tricoire, *Falsche Freunde*, 129–151.

zeigten sich als Prediger sowohl der Fremd- als auch der Selbstzivilisierung. Die Geschichte der französischen Aufklärung kann heute neu erzählt werden: nämlich als die eines Selbstkolonisierungsunternehmens.

Bibliografie

- Edelstein, Dan. *The Enlightenment: A Genealogy*. Chicago: University of Chicago Press, 2010.
- Gay, Peter. *The Rise of Modern Paganism: The Enlightenment: An Interpretation*. London: Wildwood House, 1973.
- Häßler, Gerda. „Sprachbewußtsein und Tradition in der spanischen und portugiesischen Aufklärung.“ In *Spanien und Portugal im Zeitalter der Aufklärung: Internationales Symposium der Carl-Justi-Vereinigung und des Forschungszentrums Europäische Aufklärung Potsdam, 19.–22. Februar 1998*, herausgegeben von Christoph Frank und Sylvaine Hänsel, 15–30. Frankfurt am Main: Vervuert, 2002.
- Herr, Richard. *The Eighteenth-Century Revolution in Spain*. Princeton: Princeton University Press, 1958.
- Jobst, Kerstin. „Orientalism, E. W. Said und die Osteuropäische Geschichte.“ *Saeculum* 51 (2000): 250–266.
- Jüttner, Siegfried. „Der Aufklärer als Historiker: Ein politischer Mythos im Zeichen des aufgeklärten Absolutismus.“ In *Spanien und Europa im Zeichen der Aufklärung: Internationales Kolloquium an der Universität-GH-Duisburg vom 8.–11. Oktober 1986*, herausgegeben von Siegfried Jüttner, 109–126. Frankfurt am Main: P. Lang, 1991.
- Krauss, Werner. *Die Aufklärung in Spanien, Portugal und Lateinamerika*. München: W. Fink, 1973.
- Melzer, Sara E. *Colonizer or Colonized: The Hidden Stories of Early Modern French Culture*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2012.
- Paquette, Gabriel. „Enlightened Narratives and Imperial Rivalries in Bourbon Spain: The Case of Almodóvar’s *Historia Política de los Establecimientos Ultramarinos de las Naciones Europeas* (1784–1790).“ *The Eighteenth Century* 48 (2007): 61–80.
- Pečar, Andreas und Damien Tricoire. *Falsche Freunde: War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne?* Frankfurt am Main: Campus, 2015.
- Pérouse de Montclos, Jean-Marie. *Jacques-Germain Soufflot*. Paris: Editions du Patrimoine, 2005.
- Pomeau, René. *Voltaire*. Paris: Seuil, 1989.
- Sarrailh, Jean. *L’Espagne éclairée de la seconde moitié du XVIIIe siècle*. Paris: Imprimerie nationale, 1954.

- Schnepel, Burkhard. „Verschlungene Wege in den Orient und zurück: ein Prolog.“ In *Orient – Orientalistik – Orientalismus: Geschichte und Aktualität einer Debatte*, herausgegeben von Burkhard Schnepel, Gunnar Brands und Hanne Schönig, 15–28. Postcolonial Studies, Bd. 5. Bielefeld: transcript Verlag, 2011.
- Struck, Bernhard. *Nicht West – nicht Ost: Frankreich und Polen in der Wahrnehmung deutscher Reisender zwischen 1750 und 1850*. Göttingen: Wallstein, 2006.
- Tietz, Manfred. „Quintanas Vidas de espanoles célebres: Zur Frage der nationalen Identität in der spanischen Spätaufklärung.“ In *Spanien und Europa im Zeichen der Aufklärung: Internationales Kolloquium an der Universität-GH-Duisburg vom 8.–11. Oktober 1986*, herausgegeben von Siegfried Jüttner, 319–345. Frankfurt am Main: P. Lang, 1991.
- Todorova, Marija N. *Imagining the Balkans*. New York: Oxford University Press, 1997.
- Tricoire, Damien. „France’s self-colonization, the Enlightenment, and the Politics of Civilization.“ In *Enlightened Colonialism: Civilization Narratives and imperial Politics in the Age of Reason*, herausgegeben von Damien Tricoire. Basingstoke: Palgrave MacMillan, 2017.
- Voltaire. *Le Siècle de Louis XIV*. Amsterdam: H. Du Sauzet, 1739.
- Voltaire. *Essay sur l’histoire générale et sur les moeurs et l’esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu’à nos jours*. 7 Bde. Den Haag: J. Néaulme, 1757.
- Voltaire. *Die Philosophie der Geschichte des verstorbenen Herrn Abtes Bazin*. Leipzig: Hartknoch, 1768.
- Wolff, Larry. *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994.